

Alter hindert Rock'n'Roller nicht

„Blackbirds“ stehlen im Bunker der Band „ReCartney“ die Show

Von Jürgen Schnake

Minden (js). Am Samstag zeigten im „Bunker“ gleich zwei Bands Highlights der Rockmusik aus der Mitte des letzten Jahrhunderts. Dabei hatten die „Blackbirds“, deren Frontmann die Zeit noch aktiv miterlebt hat, die Nase aufgrund einer zentralen Schwäche bei den „ReCartney“ leicht vorn.

Als Sylvester Stallone vor einiger Zeit seine beiden Filmfiguren John Rambo und Rocky Balboa noch einmal auf die Leinwand brachte, wurde er zunächst milde belächelt. Aber in beiden Fällen, speziell in dem des beliebten Boxers, gelang ihm jeweils eine teils unerwartet feinfühligere Auseinandersetzung mit dem Thema des Älterwerdens. Auch bei Rock'n'Rollern gab es die unterschwellige Diskussion, wie alt jemand auf dieser Bühne werden dürfe. Am Samstag zeigten nun die Mindener „Blackbirds“ eindrucksvoll,

dass diese Art Gedanken längst überholt sind.

Hits wie „Shaking all over“, „Keep on running“, „Won't back down“ und „Born to be wild“ werden von Jens Petersen (Gesang, Leadgitarre, Bass), Volker Wardeski (Gesang, Leadgitarre, Bass), Reiner Walter (Schlagzeug), Jens Lüpke (Orgel, Piano, Bass) und allen voran Sänger Manfred Schmidt (dem einzigen Ur-„Blackbird“) kraftvoll und mit durchaus eigenem Stil umgesetzt. Es macht Spaß, den Fünfen dabei zuzusehen und vor allem zuzuhören, auch wenn Schmidts Bühnengestik extrem minimalistisch ist und ein wenig an Heiner Bremer im „Nachtjournal“ erinnert. Darüber hinaus schlägt seine Spielfreude auch noch in Humor um, wenn er das Publikum beim Schlussapplaus zur Eile mahnt: „Macht hinne. Ich muss bald wieder im Altenheim sein.“

Ein etwas anderes Bild bietet da der Hauptact des Abends: Die Beatles-Revival-Band „ReCartney“. Hinter dem etwas

hölzernen Namen verbergen sich die vier Musiker Michael Becker (Bass, Keyboard), Thomas Wilberding (Schlagzeug), Benedikt Zöller (Gitarre) und Silvio Wenzel (Gitarre). Dabei spielen sie nicht nur Stücke der „Fab Four“ nach, sondern versuchen auch durch entsprechende Kleidung und den Einsatz englischer Zwischentexte quasi die Beatles selbst nachzuspielen.

Publikum muss sich einen Wunsch selbst erfüllen

Dieser Versuch gelingt allerdings nur halbherzig. Zwar gibt Silvio Wenzel einen brauchbaren John Lennon und Michael Becker versprüht den ganzen Abend über den jugendlichen Charme des Paul McCartney, aber ausgerechnet Frontmann Benedikt Zöller wirkt im Zentrum der Bühne völlig deplatziert. Seine musikalischen Fähigkeiten sind unbestritten, aber da endet es leider auch schon. Er scheint beim Gesang kaum die Zähne auseinander zu bekommen und ist praktisch bei keinem Stück wirklich zu hören.

Und ausgerechnet Chuck Berrys musikalische Ankündigung eines historischen Paradigmenwechsels, „Roll over Beethoven“, singt Zöller derart lieblos runter als wäre Beethoven der Name eines kürzlich überfahrenen Igels. Vielleicht braucht es eben gerade doch manchmal ein gewisses Alter, um den Wert der Dinge schätzen zu können.

Dem Vergnügen des zahlreich erschienenen Publikums im Mindener „Bunker“ tat all das keinen Abbruch. Selbst als die Band reichlich unflexibel nicht in der Lage war, dem Wunsch nach „Yellow Submarine“ nachzukommen, wurde halt einfach selbst gesungen. Auch so können Ostwestfalen sein.



Michael Becker versprüht beim Konzert der ReCartneys den jugendlichen Charme von Paul McCartney. Foto: Schnake